

Grindelwalder Predigten

Predigt über Johannes, Kapitel 15, Verse 1 – 8

vorgesehen in der evang.-ref. Kirche Grindelwald

zum Sonntag Jubilate vom 03. Mai 2020

von Johannes Matthias Zimmermann, Pfarrer

[wegen der CORONA-Pandemie konnte diese Predigt nicht in der Kirche vor versammelter Gemeinde gehalten werden. Ich lege sie stattdessen, ergänzt mit Gedanken zum dritten Sonntag nach Ostern (Sonntag Jubilate) und dem Gebet vor der Predigt, schriftlich vor.]

1. Der Sonntag Jubilate

Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

A M E N

Seien Sie alle herzlich begrüsst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit Worten aus dem 66. Psalm!

Liebe Gemeinde,

alle Menschen tragen Namen, Johannes oder Peter oder Martin, Elisabeth oder Anna oder Christine. Aber haben sie gewusst, dass auch die Sonntage Namen besitzen? Jedenfalls fast alle, so auch der heutige. Allerdings sind wir uns diese Namen nicht mehr so gewöhnt: Reminiscere, Okuli, Judika oder Quasimodogeniti, und andere mehr. Die lateinische Sprache deutet darauf hin, dass dies schon vor sehr langer Zeit, lange vor der Reformation, in der katholischen Kirche geschah, und zwar sind die Sonntage jeweils nach dem ersten Wort des Gesangs der zum Einzug des Priesters und der Altardiener gesungen wird. Die evangelischen Kirchen haben die Benennung übernommen wobei diese in den lutherischen Kirchen stärker Gemeingut geblieben sind als in den reformierten Kirchen, wo diese Tatsache oft nicht mal mehr den Pfarrern bekannt ist.

Der dritte Sonntag nach Ostern, der heuer auf den 3. Mai fällt, fällt uns dieses Jahr mit seinem Namen vielleicht etwas schwer, denn er heisst Jubilate: Jauchzet, Jubelt! nach dem Wort aus dem 66. Psalm, das wir zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben. Ist uns, so distanziert wir in diesen Wochen voneinander sein müssen, überhaupt ums Jubeln zumute? Wenn wir nur auf die gegenwärtig

herrschende ausserordentliche Lage schauen und uns vor Augen führen, was wir deswegen nicht mehr können, könnte uns wahrlich eher ums Klagen denn ums Jubeln sein. Aber ein Christ hat sein Augenmerk nicht nur auf diese Welt zu richten, sondern er weiss sich dem zugehörig, der Leid und Not, Tod und Trennung am Kreuz überwunden hat, der auferstanden ist und lebt und regiert in Ewigkeit: Jesus Christus! Daher dürfen wir auch in schwerer Zeit jubeln und frohlocken, dass ein für alle Mal Ostern geworden ist.

2. Gebet

Ich lade Sie ein zum Gebet

Gott, Schöpfer der Welt. Wie du die Natur alljährlich zu neuem Leben erweckst, so willst du seit Ostern auch uns Menschen erneuern und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt. Wecke uns auf aus aller Verzagtheit, dass wir Mut finden zu glauben und auferstehen zum Leben mit dir durch Jesus Christus, deinen auferweckten Sohn, unsern Bruder und Herrn So bitten wir dich für diesen heutigen Sonntag und nicht zuletzt für diesen Gottesdienst: Herr, öffne uns für dich und dein Wort. Wir möchten nach dieser Woche endlich etwas hören, was wesentlich ist und uns zu Herzen geht, etwas, was uns trösten kann und heil macht. Wir wollen dein Wort hören, Herr. Öffne uns dir, A M E N

3. Predigt

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag Jubilate fällt heuer auch auf den Maianfang, da der Frühling endgültig erwacht und es in der Natur überall jubelt und singt, da ist mir oft auch ums Singen zumute – manchmal gerade zum Trotz! Noch schöner ist es aber in der Gruppe, im Chor zu singen:

Eines der wohl bekanntesten romantischen Gedichte ist *am Brunnen vor dem Tore*, vertont unter anderem von Franz Schubert. Eines der romantischsten Lieder überhaupt. Immer wenn ich dieses Lied höre, stelle ich mir zu Beginn stets ein verträumtes Städtchen vor: als Hörender stehe ich draussen. Vielleicht wegen des Tores kann ich mir keine freistehende Linde vorstellen, die über Feld und Fluren lugt. Ich habe kein zeitgemässes Bild, sondern eines um die Zeit der Entstehung dieses Gedichtes von Wilhelm Müller kommt mir in den Sinn: Gemälde, Zeichnungen, eines Carl Spitzweg, Ludwig Richter oder Julius Schnorr von Carolsfeld, letzterer ist ja besonders durch seine Bibelillustrationen bekannt. Ich blicke auf eine ummauerte Stadt, ein Tor steht offen, ja ich bin gewissermassen Teil dieses Bildes selbst: in der Mitte des Bildes ein Brunnen mit der mächtigen Linde, die an einem heissen Sommertag kühlenden Schatten spendet: Und nach einem reinigenden Frühlingsregen duften ja die Lindenblüten besonders fein. Ich blicke gegen verwitterte Mauern, Gras wächst aus den Mauerritzen und ein barfüssiges, junges Mädchen holt Wasser aus dem nahen Brunnen. Durch das Tor ist, etwas verdeckt, eine Strassenszene sichtbar: im Vorgarten einer Schenke

Grindelwalder Predigten 71

sitzen Männer ausgelassen um einen Tisch, vielleicht bei einem Glas Wein. Da ich im Bild drin stehe drehe ich mich nun um 180° von der Stadt weg und überblicke einen Weinberg, dessen Weinstöcke bald schon schwer mit Trauben behängt sein werden, die der Kelter harren. Und dieses Bild bringt mich auf den für den heutigen Sonntag Jubilate vorgeschlagenen Predigttext, der auch wieder ein Bild ist, ein Bild in dichterischer Form; man könnte es gar als Gleichnis bezeichnen:

Wir lesen es im 15. Kapitel des Johannesevangeliums in den ersten 8 Versen:

151 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Gott möge uns schenken, dass wir sein Wort richtig verstehen und verkündigen

A M E N

Liebe Gemeinde

Wieder sagt uns hier Jesus eines seiner „Ich-bin-Worte“: Es ist das letzte einer Reihe von 7 Jesusworten, die im Johannesevangelium mit „Ich bin das Brot des Lebens“ begonnen haben. Brot und Wein: Eckpfeiler des Sakraments des Heiligen Abendmahls. Brot und Wein, mehr braucht es nicht für eine stärkende Zwischenmahlzeit. Das Brot sättigt den Magen, der Saft der Traube, vergoren oder nicht, belebt den Geist. Aber bevor sie dies alles tun können, müssen Korn und Reben zunächst wachsen, blühen und gedeihen. Erst dann kann der Mensch aus den Rohstoffen die Gaben veredeln. Um eine Veredelung geht es eigentlich auch in unserem heutigen Bibelabschnitt, der einen Weinberg mit seinem Winzer und einen ganz bestimmten Weinstock mit besonderen Reben im Auge hat. In unserer Geschichte wird Jesus als der Weinstock, Gott als Weinbauer und wir Menschen als Reben bezeichnet: Ein schönes Bild, aber auch eines das unsere Nachdenklichkeit anregt. Vor allem dann, wenn wir eben nicht das Endprodukt, sondern die Entstehung des Weines, eben die Arbeit im

Weinberg betrachten. Denn um guten Wein zu erhalten, schaut ein Winzer, ein Weinbauer darauf, dass nur die Reben mit den besten Trauben die Energie erhalten, schlechte Triebe aber werden weggeschnitten: Manchmal werden gar von einzelnen Reben die schlechten Trauben weggeschnitten. So auch hier: jede Rebe die nicht Frucht bringt wird weggeschnitten. Und das gibt uns zu denken: Gott sorgt sich um uns Menschen, aber er *entsorgt* uns auch, wenn wir nicht so tun, wie wir sollten. Was heisst jetzt das? Ich denke wir müssen uns da nicht allzu grosse Sorgen machen, denn Jesus sagt uns ja zu: Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch geredet habe. Wenn wir also auf das Wort Gottes hören, es in unseren Herzen bewahren, ernst nehmen, wir mit unserem Gott in Kontakt treten können, im Gebet und im Lesen der Schrift, dann sind wir schon auf der richtigen Seite. Sind keine faulen Triebe am Weinstock, die weggeschnitten werden müssen, und wenn, dann geschieht das Wegschneiden nur zu unserem Besten, Faules muss weg, um das Gute nicht zu gefährden.

Wenn ich gereinigt werde, damit ich Frucht trage, kann ich innerlich wachsen, neue Lebenskraft an meine Mitmenschen weitergeben, abgeben ohne mich zu verlieren: aber das tönt so leicht und ist es doch nicht. Denn, wenn ich beschnitten werde, wenn mir Liebgewonnenes genommen wird, trage ich innerliche Wunden davon, die manchmal noch nach Jahren aufbrechen und wehtun. Wunden wie Narben nach einer Operation. Sie erinnern mich an eine Verletzung, aber auch daran, dass ohne diese bewusst gewollte Verletzung ich sehr wahrscheinlich nicht mehr leben würde. Jesus Christus ist ja auch unser Arzt, und es gehört ja auch zum Selbstverständnis des Arztes, des Chirurgen zumal, dass er verletzen muss, um heilen zu können. dass er Gutes wegschneiden muss, damit das Böse, ein Geschwür zum Beispiel, das sich zum bösartigen Tumor entwickeln könnte, nicht auch noch das, was zurzeit noch gut ist, anstecken könnte. Oder in heutiger Zeit müssen wir uns distanziert halten, damit das bösartige Virus nicht zuviel Menschen aufs Mal befällt.

Aber eben, liebe Gemeinde, nur wenn wir in Christus bleiben, haben wir die Sicherheit der Läuterung anstelle der Entsorgung, die Sicherheit, dass es gut kommt und nicht nur die Möglichkeit ein Übel zu vermeiden. Sicherheit gibt es nur, wenn wir in ihm bleiben. Von ihm her unsere Lebensenergie empfangen. Und das ist gar nicht so einfach: wie vieles erfahren wir doch in der Zeit unseres Lebens? Wie viel Gutes, aber auch wie vieles das uns zunächst gut scheint, es aber nicht ist. Gott unser Schöpfer, in Jesus Christus uns ebenbildlich geworden, weiss was gut ist für uns, daher der Aufruf: Bleibt in mir! Und die lapidare Feststellung, dass eine Rebe nur dann Frucht bringen kann, wenn sie mit dem nährenden Boden verbunden ist, und das geht eben nur über den Weinstock! Dass aus einem Weinstock immer wieder neue Reben wachsen, die zu ihrer bestimmten Zeit Frucht bringen sollen, das ist für mich auch ein Zeichen, dass die Zeit begrenzt ist, in der wir Menschen die Verbindung zu Jesus Christus pflegen sollten, in seinem Sinne Gutes tun können. Das, was wir von Jesus Christus gelernt haben, zum Beispiel "liebe deinen Nächsten wie dich selbst", unseren Mitmenschen weitergeben. Aber eben das geht eben nicht einfach so: von sich aus ist kein Mensch

Grindelwalder Predigten 71

einfach so ein guter Mensch, davon jedenfalls ist die Bibel überzeugt, es braucht dazu mehr; weil der Mensch zunächst einmal von Natur aus (Selbsterhaltungstrieb) Ichbezogen ist. Doch geistliches Fruchtbringen geht über das persönliche Wohlbefinden hinaus. So wie die Rebe von sich aus keine Frucht bringen kann, ist es auch nicht möglich, dass Christen ohne ihren Namensgeber Jesus Christus Frucht bringen, das heisst nachhaltig geistlich wirken können: Doch was bedeutet dieses Fruchtbringen, warum braucht es dieses strikte in ihm bleiben? Ich denke, weil wir sonst in ein gefährliches Fahrwasser gelangen könnten. In Christus bleiben, aus ihm seine Kraft schöpfen bedeutet nicht zuletzt auch, dass in allen meinen Überlegungen das Du und nicht das Ich im Vordergrund stehen soll, die Solidarität, das Miteinander an Stelle des Egoismus tritt. Das Gemeinsame an die Stelle des Einsamen.

Gerade in der jetzigen Zeit, da viel Einsamkeit notgedrungen überhandnimmt, wenn sich die Alten unserer Gesellschaft nicht mehr treffen dürfen, wenn Besuchsverbote ergehen, ja sogar der dringende Appell ergeht, seine eigenen vier Wände nicht mehr zu verlassen, dann tut das Achten auf seinen Nächsten noch viel mehr Not als in normalen Zeiten!

Liebe Gemeinde,

wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen. Wir wissen alle, was mit einer Rebe passiert, an der noch unreife Trauben sind: bleibt sie am Strunk, so können ihre Trauben reifen, sind im Herbst lieblich und süß in unserm Mund oder ergeben gekeltert einen edlen Tropfen. Jedoch sind sie abgeschnitten vom nährenden Weinstock und lässt man diese liegen, dann wachsen und reifen sie nicht weiter. sie sind unfertig und zu nichts mehr nütze, verfaulen und werden weggeworfen. Anders aber, wenn die Reben am Weinstock bleiben. Es besteht eine Verbindung. Und jede mit guten Trauben behangene Rebe trägt in sich auch wieder Samen, der weiter gute Frucht bringt.

So ist für mich das Beispiel mit den Weintrauben auch ein gutes Beispiel, dass es in unserer Kirche, ja als Christ ganz allgemein, nur gemeinsam geht: Erst die Mischung der verschiedenen Trauben, die meisten Weine sind ja 'Assemblages', erst die Auslese der besten Beeren einer Rebe bringt edlen Wein hervor, so ist es auch bei uns: nicht der Einzelne, sondern die Gemeinde ist entscheidend.

Wenn an jedem einzelnen Gott den Feinschliff vornimmt, da und dort eine faule Beere, also etwas, das uns an unserem geistlichen Fortkommen hindert, wegschneidet, so dass dasjenige, was an uns bleibt, unsere Mitmenschen erfreut, sie einlädt diesen Weg mit Gott auch zu wagen, so dürfen wir liebevoll zurechtgeschnitten als einladende Vorbilder dienen.

Ich wünsche uns, dass wir uns so als Reben am einen grossen Weinstock Gottes verstehen können. Trotz unserer Unterschiedlichkeit, unserer Einmaligkeit werden wir alle geistlich genährt durch den *einen* Weinstock welcher Jesus Christus ist, durch welchen wir alles vermögen, doch ohne ihn können wir nichts tun.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn!

A M E N